



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Gedichte, Fabeln und Abhandlungen über die Fabel

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Erstes Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64824](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64824)

Sinngedichte.

Erstes Buch.

1. Die Sinngedichte an den Leser.

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? — Nein.
Wir wollen weniger erhoben
Und fleißiger gelesen sein.

2. Ebendieselben.

Wir möchten gern dem Kritikus gefallen;
Nur nicht dem Kritikus vor allen.
Warum? Dem Kritikus vor allen
Wird auch kein Sinngedicht gefallen.

3. Auf den neuern Teil dieser Sinngedichte.

In's zweimal neunte Jahr mit stummer Ungeduld
Bewahrt' auf Besserung sie mein verschwiegenes Pult.
Was sie nun besser find, das läßt sich leicht ermessen:
Mein Pult bewahrte sie; ich hatte sie vergessen.

4. Der Stachelreim.

Crast, der gern so neu als eigentümlich spricht,
Nennt einen Stachelreim sein leidig Sinngedicht.
Die Reime hör' ich wohl; den Stachel fühl' ich nicht.

5. Nikander.

Nikandern glückte jüngst ein trefflich Epigramm,
So fein, so scharf, als je von Rästnern eines kam.

Nun schwitzt er Tag und Nacht, ein zweites auszuhecken.
 Vergebens; was er macht, verdirbt.
 So sticht ein Biennen uns und läßt den Stachel stecken
 Und martert sich und stirbt.

6. An den Marull.

Groß willst du und auch artig sein?
 Marull, was artig ist, ist klein.

7. Merkur und Amor.

Merkur und Amor zogen
 Auf Abenteuer durch das Land.
 Einst wünscht sich jener Pfeil und Bogen
 Und gibt für Amors Pfeil und Bogen
 Ihm seinen vollen Beutel Pfand.

Mit so vertauschten Waffen zogen
 Und ziehn noch beide durch das Land.
 Wenn jener Wucher sucht mit Pfeil und Bogen,
 Entzündet dieser Herzen durch das Pfand.

8. Thray und Stax.

Stax. Thray! eine taube Frau zu nehmen!
 O Thray, das nenn' ich dumm.
 Thray. Ja freilich, Stax! ich muß mich schämen.
 Doch sieh, ich hielt sie auch für stumm.

9. Der geizige Dichter.

Du fragst, warum Semir ein reicher Geizhals ist?
 Semir, der Dichter? er, den Welt und Nachwelt liebt?
 Weil, nach des Schicksals ew'gem Schluß,
 Ein jeder Dichter darben muß.

10. Auf Lucinden.

Sie hat viel Welt, die muntere Lucinde.
 Durch nichts wird sie mehr rot gemacht.

Zweideutigkeit und Schmutz und Schand' und Sünde,
Sprecht, was ihr wollt: sie winkt euch zu und lacht.
Erröte wenigstens, Lucinde,
Daß nichts dich mehr erröten macht!

11. Auf die Europa.

Als Zeus Europen lieb gewann,
Nahm er, die Schöne zu besiegen,
Verschiedene Gestalten an,
Verschieden ihr verschiedlich anzuliegen.
Als Gott zuerst erschien er ihr,
Dann als ein Mann und endlich als ein Tier.
Umsonst legt er als Gott den Himmel ihr zu Füßen;
Stolz fliehet sie vor seinen Küssen.
Umsonst fleht er als Mann im schmeichelhaften Ton;
Verachtung war der Liebe Lohn.
Zulezt — mein schön Geschlecht, gesagt zu deinen Ehren! —
Rief sie — von wem? — vom Bullen sich bethören.

12. Pompils Landgut.

Auf diesem Gute läßt Pompil
Nun seine sechste Frau begraben.
Wem trug jemals ein Gut so viel?
Wer möchte so ein Gut nicht haben?

13. Widerruf des Vorigen.

Ich möchte so ein Gut nicht haben;
Denn sollt' ich auch die Sechste drauf begraben,
Könnt' ich doch leicht — nicht wahr, Pompil? —
Sechs gute Tage nur erlebt haben.

14. An die Herren F und J.

Welch Feuer muß in eurem Busen lodern!
Ihr habt den Mut, euch kühn herauszufodern.
Doch eure Klugheit hält dem Mute das Gewicht:
Ihr fordert euch und stellt euch nicht.

15. Die Ewigkeit gewisser Gedichte.

Berse, wie sie Bassus schreibt,
Werden unvergänglich bleiben: —
Weil dergleichen Zeug zu schreiben,
Stets ein Stümper übrig bleibt.

16. Auf das Jungfernstift zu **.

Denkt, wie gesund die Luft, wie rein
Sie um dies Jungfernstift muß sein!
Seit Menschen sich bestimmen,
Starb keine Jungfer drinnen.

17. An den Doktor Sp**.

Dein Söhnchen läßt dich nie den Namen Vater hören:
Herr Doktor, ruft es dich. Ich danke dieser Ehren! —
Die Mutter wollt' es wohl so früh nicht lügen lehren?

18. Auf den Mnemon.

Ist Mnemon nicht ein feltner Mann!
Wie weit er sich zurückerinnern kann!
Bis an die ersten Kinderpoffen:
Wie viel er Bögel abgeschossen,
Wie manches Mädchen er begossen;
Bis an das Gängelband, bis an die Ammenbrust
Ist, was er litt und that, ihm alles noch bewußt.
Zwar alles glaub' ich nicht; ich glaub' indessen,
Die Zeit ist ihm noch unvergessen,
Als seine Mutter Dorilis
Noch nicht nach seinem Vater hieß.

19. Baus Gast.

So oft Kodyll mich sieht zu Baven schmausen gehen,
Beneidet mich Kodyll. Der Thor!
Das Mahl bei Baven kömmt mir teuer gnug zu stehen:
Er liest mir seine Berse vor.

20. Auf den Rufus.

Weiß ich's, was Rufus mag so viel Gelehrten schreiben?
Dies weiß ich, daß sie ihm die Antwort schuldig bleiben.

21. Auf Dorinden.

Ist nicht Dorinde von Gesicht
Ein Engel? — Ohne Zweifel. —
Allein ihr plumper Fuß? — Der hindert nicht.
Sie ist ein Engel von Gesicht,
Von Huf ein Teufel.

22. An das Bild der Gerechtigkeit in dem Hause eines Wucherers,
nebst der Antwort.

Gerechtigkeit! wie kömmt du hier zu stehen?
Hat dich dein Hausherr schon gesehen?
„Wie meinst du, Fremder, diese Frage?
Er sieht und übersieht mich alle Tage.“

23. Auf einen adeligen Dummkopf.

Das nenn' ich einen Edelmann!
Sein Ur — Ur — Ur — Ur — Uelterahn
War älter einen Tag als unser aller Ahn.

24. An eine würdige Privatperson.

Gibt einst der Leichenstein von dem, was du gewesen,
Dem Enkel, der dich schätzt, so viel er braucht, zu lesen,
So sei die Summe dies: „Er lebte schlecht und recht,
Ohn' Amt und Gnadengeld, und niemand's Herr noch Knecht.“

25. Auf die Iris.

Der Iris blühend volle Brust
Reizt uns, o D*, zu welcher Lust!
Doch ihr erbärmliches Gesichte,
O D*, macht Reiz und Lust zunichte.
Sieh, Freund, so liegen Frost und Flammen
Und Gift und Gegengift beisammen.

26. Auf Frau Trix.

Frau Trix besucht sehr oft den jungen Doktor Klette.
Argwohnet nichts! Ihr Mann liegt wirklich krank zu Bette.

27. Auf Lukrins Grab.

Welch tötender Gestank hier, wo Luclin begraben,
Der unbarmherz'ge Filz! — Ich glaube gar, sie haben
Des Wuchrers Seele mit begraben.

28. Im Namen eines gewissen Poeten, dem der König von Preußen eine goldene Dose schenkte.

Die goldne Dose, — denkt nur! denkt! —
Die König Friedrich mir geschenkt,
Die war — was das bedeuten muß? —
Statt voll Dukaten, voll Helleborus.

29. Auf den falschen Ruf von Nigrins Tode.

Es sagte sonder alle Gnade
Die ganze Stadt Nigrinen tot.
Was that die Stadt in dieser Not?
Ein Zehnteil von der Stadt sprach: Schade!
Doch als man nach und nach erfuhr, daß das Geschrei
Ein bloßes blindes Lärmen sei,
So holten, was zuvor das eine Zehnteil sprach,
Die andern neune nach.

30. Auf den Gargil.

Mit richtriß scharfem Kiel durchackert seine Lieder
Gargil. Ins neunte Jahr schreibt, löscht und schreibt er wieder.
Sein Lied ist Lieb' und Wein. Kann man es ihm verdenken,
Daß er der Nachwelt will vollkommne Boffen schenken?

31. Die Flucht.

„Ich flieh', um öfter noch zu streiten!“
Rief Fix, der Kern von tapfern Leuten.
Das hieß (so übersez' ich ihn):
Ich flieh', um öfter noch zu fliehn.

32. Die Wohlthaten.

Wär' auch ein böser Mensch gleich einer lecken Bütte,
 Die keine Wohlthat hält: demungeachtet schütte, —
 Sind beides, Bütt' und Mensch, nicht allzu morsch und alt, —
 Nur deine Wohlthat ein. Wie leicht verquillt ein Spalt!

33. An einen Geizigen.

Ich dich beneiden? — Thor! Erspar', ererb', erwirb,
 Hab alles! — Brauche nichts, laß alles hier und stirb!

34. Hinz und Kunz.

Hinz. Was doch die Großen alles essen!
 Gar Vogelnester, eins zehn Thaler wert.
 Kunz. Was? Nester? Hab' ich doch gehört,
 Daß manche Land und Leute fressen.
 Hinz. Kann sein! kann sein, Gevattersmann!
 Bei Nestern fingen die denn an.

35. Auf eine lange Nase.

O aller Nasen Nas'! Ich wollte schwören,
 Das Ohr kann sie nicht schnauben hören.

36. Auf Stipsen.

Stips ist, trotz einem Edelmann,
 Ein Dummkopf und ein braver Degen,
 Borgt wie ein frecher Edelmann,
 Zahlt wie ein Edelmann mit Schlägen,
 Verprasset sein und anderer Vermögen
 Wie ein geborner Edelmann:
 Und doch — wer kann dergleichen Thorheit fassen? —
 Will Stips sich noch erst adeln lassen.

37. Auf den Sanktulus.

Dem Alter nah und schwach an Kräften,
 Entschlägt sich Sanktulus der Welt

Und allen weltlichen Geschäften,
 Von denen keins ihm mehr gefällt.
 Die kleine trübe Reige Leben,
 Ist er in seinem Gott gemeint,
 Der geistlichen Beschauung zu ergeben,
 Ist weder Vater mehr, noch Bürger mehr, noch Freund.
 Zwar sagt man, daß ein traurer Knecht
 Des Abends durch die Hinterthüre
 Manch hübsches Mädchen zu ihm führe.
 Doch, böse Welt, wie ungerecht,
 Ihm so was übel auszulegen!
 Auch das geschieht bloß der Beschauung wegen.

38. An Grillen.

Sei kürzer! sprichst du, Grill. Schweig, Grill! du bist nicht flug.
 Ist das dir kurz genug?

39. An den Salomon.

Hochweiser Salomon! Dein Spruch,
 „Daß unter tausenden kein gutes Weib zu finden,“
 Gehört — gerad' heraus — zu deinen Zungenünden;
 Und jeder Fluch ist minder Fluch
 Als dieser schöne Sittenspruch.
 Wer sie bei tausenden will auf die Probe nehmen,
 Wie du gethan, hochweiser Mann,
 Muß sich bei tausenden der Probe freilich schämen,
 Wird drüber wild und lästert dann.

40. Auf ebendenselben.

Daß unter tausenden ein weiser Mann
 Kein gutes Weibchen finden kann,
 Das wundert mich recht sehr.
 Doch wundert mich noch mehr,
 Daß unter tausenden ein weiser Mann
 Nicht eine gut sich machen kann.

41. Das böse Weib.

Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt:
 Nur schlimm, daß jeder keins für dieses einz'ge hält.

42. An den Aemil.

Mit Unrecht klagest du, treuherziger Aemil,
 Daß man so selten nur auf deine Worte bauen,
 Mit Gleichem Gleiches dir gar nicht vergelten will:
 Wer allen alles traut, dem kann man wenig trauen.

43. Trux an den Sabin.

Ich hasse dich, Sabin; doch weiß ich nicht, weswegen:
 Genug, ich hasse dich. Am Grund ist nichts gelegen.

44. Antwort des Sabin.

Hasst' mich, so viel du willst! doch wüßst' ich gern, weswegen;
 Denn nicht an deinem Haß, am Grund ist mir gelegen.

45. An einen Lügner.

Du magst, so oft, so fein, als dir nur möglich, lügen:
 Mich sollst du dennoch nicht betrügen.
 Ein einzig Mal nur hast du mich betrogen:
 Das kam daher, du hattest nicht gelogen.

46. Auf Trill und Troll.

Ob Trill mehr oder Troll mehr zu beneiden ist,
 Trill, der Dorindens Bild, Troll, der Dorinden küßt,
 Das möcht' ich wohl entschieden wissen, —
 Da beide sie gemalt nur küssen.

47. Entscheidung des Vorigen.

Ich denke, Trill ist noch am besten dran,
 Weil ihn das Bild nicht wieder küssen kann.

48. An die **.

Du fragst: Wer gibt für meinen Sohn
 Mir einen Namen an?
 Für deinen Sohn und wessen Sohn? —
 Du schweigst? — Nenn' ihn Pan.

49. Auf Alandern.

Alander, hör' ich, ist auf mich gewaltig wild;
 Er spöttelt, lästert, lügt und schilt.
 Kennt mich der gute Mann? — Er kennt mich nicht, ich wette.
 Doch was? als ob nicht auch sein Bruder an der Kette
 Auf die am heftigsten, die er nicht kennet, billt.

50. Auf einen Brand zu **.

Ein Hurenhaus geriet um Mitternacht in Brand.
 Schnell sprang, zum Löschen oder Retten,
 Ein Duzend Mönche von den Betten.
 Wo waren die? Sie waren — — bei der Hand.
 Ein Hurenhaus geriet in Brand.

51. An Einen.

Du schmähest mich hinterrücks? das soll mich wenig kränken.
 Du lobst mich ins Gesicht? das will ich dir gedenken!

52. Grabschrift des Titulus.

Hier modert Titulus, jungfräuliches Gesicht,
 Der durch den Tod gewann: er wurde Staub aus nichts.

53. Auf den Kodyll.

Der kindische Kodyll wird keiner Steigerung satt,
 Läßt keinen Krämer laufen,
 Kauft alles, was er sieht, um alles, was er hat,
 Bald wieder zu verkaufen.

54. An den Pompil.

Ich halte Spielen zwar für keine Sünde;
 Doch spiel' ich eher nicht, Pompil,
 Als bis ich keinen finde,
 Der mir umsonst Gesellschaft leisten will.

55. Auf den Tod eines Affen.

Hier liegt er nun, der kleine, liebe Pavian,
Der uns so manches nachgethan!
Ich wette, was er jetzt gethan,
Thun wir ihm alle nach, dem lieben Pavian.

56. Grabschrift auf ebendenselben.

Hier faulet Mimulus, ein Affe.
Und leider! leider! welch ein Affe!
So zahm, als in der Welt kein Affe;
So rein, als in der Welt kein Affe;
So keusch, als in der Welt kein Affe;
So ernst, als in der Welt kein Affe;
So ohne Falsch. O, welch ein Affe!
Damit ich's kurz zusammenraffe:
Ein ganz originaler Affe!

57. Auf die Phasis.

Von weitem schon gefiel mir Phasis sehr;
Nun ich sie in der Nähe
Von Zeit zu Zeiten sehe,
Gefällt sie mir — auch nicht von weitem mehr.

58. Auf Nickel Fein.

In Jahresfrist, verschwur sich Nickel Fein,
Ein reicher, reicher Mann zu sein.
Auch wär' es, traun! nach seinem Schwur gegangen,
Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gehangen.

59. Auf eine Liebhaberin des Trauerspiels.

Ich höre, Freund, dein ernstes, schönes Kind
Will sich des Lachens ganz entwöhnen,
Kömmt in den Schauplatz nur, wenn süße Thränen
Da zu vergießen sind. —
Wie? fehlt es ihr bereits an schönen Zähnen?

60. Auf ein Schlachtfeld von Hugtenburg.

Furchtbare Täuscherei! Bramarbas stand vor ihr,
Ward blaß und zitterte und fiel und rief: Quartier!

61. Auf den Hablador.

Habladors Mund, Utin, ist dir ein Mund zum Küssen?
Wie er spricht, spricht dir niemand nicht? —
Wie sollte so ein Mann auch nicht zu sprechen wissen?
Er thut ja nichts, als daß er spricht.

62. Auf den Mison.

Ich warf dem Mison vor, daß ihn so viele hassen.
Je nun! wen lieb' ich denn? sprach Mison ganz gelassen.

63. Der reiche Freier.

Ein Bettler ging auf Freiersfüßen
Und sprach zu einer Magd, die er nach Wunsche fand:
„Nimm mich!“ Sie fragt: „Worauf?“ — „Auf diese dürre Hand,
Die soll uns wohl ernähren müssen!“
Die Magd besann sich kurz und gab ihm ihre Hand.

64. Auf den Rufinus.

Rufinus endet nichts, er fängt nur alles an.
Ob alles? Lesbia, sprich doch! Du kennst den Mann.

65. Hänschen Schlau.

„Es ist doch sonderbar bestellt,“
Sprach Hänschen Schlau zu Better Fritzen,
„Daß nur die Reichen in der Welt
Das meiste Geld besitzen.“

66. An die Dorilis.

Dein Hündchen, Dorilis, ist zärtlich, tändelnd, rein;
Daß du es also leckst, soll das mich wundern? nein!
Allein dein Hündchen lecket dich,
Und dieses wundert mich.

67. Grabchrift eines Unglücklichen, welcher zuletzt in einem
Schiffbruche umkam.

Hier warfen mich die Wellen an das Land.
Hier grub mich tot, mit frommer Hand
Ein Fischei in den leichten Sand.

Dein Mitleid, Leser, ist bei mir nicht angewandt!
Im Sturme scheitern und ersaufen,
Hieß mir Unglücklichen, mit Sturm in Hafen laufen.

68. An einen schlechten Maler.

Ich saß dir lang' und oft; warum denn, Meister Steffen?
Ich glaube fast, mich nicht von ungefähr zu treffen.

69. Auf eine Bildsäule des Amor.

Hier blieb, als Amor, sich noch mächtiger zu sehen,
Cleonora ward, sein Körper geistlos stehen.

70. Auf ebendieselbe.

So lieb euch, Kinder, Ruh und Glück,
Zurück von ihm, dem Schalke! weit zurück! —
(Ich hätte viel für diesen Rat gegeben!)
Er stellt sich so nur ohne Leben.

71. Auf ebendieselbe.

Kommt diesem Amor nicht zu nah
Und stört ihn nicht in seinem Staunen!
Noch steht er so, in einem süßen Staunen,
Seit er Philinden sah.

72. Auf ebendieselbe.

Die Unschuld naht sich ihm und bebt:
Sie fühlt, sie fühlt es, daß er lebt.

73. Auf ebendieselbe.

O Chloe, halte deinen Blick
Von diesem Schalke ja zurück!

Gesetzt, er wär' auch ohne Leben:
Was er nicht hat, das kann dein Blick ihm geben.

74. Auf den Fabull.

Fabull verschließet alle Kisten
Vor Freunden, Dienern, Weib und Kind,
Damit sich niemand läßt gelüsten
Zu sehen, daß sie ledig find.

75. An den trägen H.

Mit dir und über dich zu lachen,
Soll ich ein Sinngedichte machen?
Gut! daß du ohne Müh kannst lachen,
So will ich's sonder Einfall machen.

76. Entschuldigung wegen unterlassenen Besuchs.

So wahr ich lebe, Freund, ich wollte ganze Tage
Und ganze Nächte bei dir sein,
Um mich mit dir die ganzen Tage,
Die ganzen Nächte zu erfreun.
Doch tausend Schritte sind's, die unsre Wohnung trennen,
Und hundert wohl noch obendrein.
Und wollt' ich sie auch gern, die tausend Schritte, rennen
Und jene hundert obendrein,
So weiß ich doch, daß ich am Ende
Des langen Wegs dich zwanzigmal nicht fände.
Denn öfters bist du nicht zu Hause,
Und manchmal bist du's nicht für mich,
Wenn nach dem langen Zirkelschmause
Der kleinste Gast dir hinderlich.
Ich wollte, wie gesagt, gern tausend Schritte rennen,
Dich, liebster Freund, dich sehn zu können;
Doch, allzu weiter Freund, dich nicht zu sehn,
Verdreußt mich's, einen nur zu gehn.

77. An den Paul.

Es scheint, daß du, Paul, der einz'ge Trunkne bist:
Denn du willst nüchtern sein, wo keiner nüchtern ist.

78. Velt und Volt.

Zum Henker! fluchte Volt zu Velten,
 Mußt du mich einen Lügner schelten?
 Zum Henker! fluchte Velt zu Volten,
 Ich einen Lügner dich gescholten?
 Das leugst du, Volt, in deinen Hals,
 Das leugst du als ein Schelm und als ...
 Ha! das hieß Gott dich sprechen, Velten!
 Denn Lügner laß ich mich nicht schelten.

79. Der kranke Star.

„Komm' ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried' im Staat,
 Gelobt der kranke Star, „so werd' ich ein Soldat.“

80. Die blaue Hand.

Ein Richter war, der sah nicht wohl;
 Ein Färber kömmt, der schwören soll.
 Der Färber hebt die blaue Hand;
 Da ruft der Richter: Unverstand!
 Wer schwört im Handschuh? Handschuh aus!
 Nein! ruft der Färber, Brill' heraus!

81. Der Schuster Franz.

Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entzückt.
 Was er als Schuster that, das thut er noch: er flickt.

82. Das Mädchen.

Zum Mädchen wünscht' ich mir — und wollt' es, ha! recht lieben —
 Ein junges, nettes, tolles Ding,
 Leicht zu erfreun, schwer zu betrüben,
 Am Buchse schlank, im Gange flink,
 Von Aug' ein Falk,
 Von Mien' ein Schalk,
 Das fleißig, fleißig liest:
 Weil alles, was es liest,
 Sein einzig Buch — der Spiegel ist;

Das immer gaukelt, immer spricht,
 Und spricht und spricht von tausend Sachen,
 Versteht es gleich das zehnte nicht
 Von allen diesen tausend Sachen:
 Genug, es spricht mit Lachen
 Und kann sehr reizend lachen.

Solch Mädchen wünscht' ich mir! — Du, Freund, magst deine Zeit
 Nur immerhin bei schöner Sittsamkeit,
 Nicht ohne seraphinische Thränen,
 Bei Tugend und Verstand vergähnen.
 Solch einen Engel
 Ohn' alle Mängel
 Zum Mädchen haben:
 Das hieß' ein Mädchen haben? —
 Heißt eingeseget fein und Weib und Hausstand haben.

83. Auf den Fell.

Als Fell, der Geiserer, auf dumpfes Heu sich streckte,
 Stach ihn ein Skorpion. Was meint ihr, daß geschah?
 Fell starb am Stich? — Ei ja doch, ja!
 Der Skorpion verreckte.

84. An den Herrn D*.

Dein Epigramm, o D*, ist fein!
 Es hat mich trefflich durchgezogen
 Und ist, vollkommen schön zu sein,
 Erstunken und erlogen.

85. An einen geizigen Vater.

Verlangt dein Kind ein Freier,
 Der wenig nach der Mitgift fragt,
 So denke, was das Sprichwort sagt:
 Sehr wohlfeil ist sehr teuer.

86. Auf den Kauz.

Wer sagt, daß Meister Kauz Satiren auf mich schreibt?
 Wer nennt geschrieben das, was ungelesen bleibt?

87. Auf den Lupan.

Des heißigen Lupan's Befinden wollt ihr wissen?
Der heißige Lupan hat jüngst ins Gras gebissen.

88. An den Leser.

Du, dem kein Epigramm gefällt,
Es sei denn lang und reich und schwer:
Wo sahst du, daß man einen Speer,
Statt eines Pfeils, vom Bogen schnellst?

89. An den Herrn von Dampf.

Dein Diener, Herr von Dampf, ruft: Platz da! vor dir her.
Wenn ich an deiner Stelle wär',
Den Diener wollt ich besser brauchen:
Du kannst dir freien Weg ja durchs Gedränge — hauchen.

90. An ebendenselben.

Dem hast du nur die Hand und dem den Ruß beschieden.
Ich, gnäd'ger Herr von Dampf! bin mit der Hand zufrieden.

91. Auf einen gewissen Dichter.

Ihn singen so viel mäß'ge Dichter,
Ihn preisen so viel dunkle Richter,
Ihn ahmt so mancher Stümper nach,
Ihm nicht zum Ruhm und sich zur Schmach.
Freund, dir die Wahrheit zu gestehen,
Ich bin zu dumm, es einzusehen,
Wie sich für wahr Verdienst ein solcher Beifall schicket;
Doch so viel seh' ich ein:
Das Singen, das den Frosch im tiefen Sumpf entzückt,
Das Singen muß ein Quaken sein.

92. An den Wesp.

Nur Neues liebest du? Nur Neues willst du machen?
Du bist, mein guter Wesp, sehr neu in allen Sachen.

93. An den Trill.

Bald willst du, Trill, und bald willst du dich nicht beweiben;
 Bald dünkt dich's gut, bald nicht, ein Hagestolz zu bleiben.
 Ich soll dir raten? Wohl! Thu, was dein Vater that:
 Bleib frei; heirate nicht! — Da hast du meinen Rat.

94. An ebendenselben.

Du nennest meinen Rat ein schales Sinngedicht?
 Trill, einen andern Rat bekommst du wahrlich nicht.
 Zum Hängen und zum Freien
 Muß niemand Rat verleihen.

95. An die Fуска.

Sei nicht mit deinem roten Haar
 So äußerst, Fуска, unzufrieden!
 Ward dir nicht schönes braunes Haar,
 So ward dir braune Haut beschieden.

96. Auf den Tod des D. Mead.

Als Mead am Styg erschien, rief Pluto voller Schrecken:
 Weh mir! nun kömmt er gar, die Toten zu erwecken.

97. Auf die schöne Tochter eines schlechten Poeten.

Der Vater reimt und suchet allen,
 Nicht wenig Kennern, zu gefallen.
 Die Tochter buhlt: o! straft sie nicht!
 Das gute Kind will allen,
 Wie ihres Vaters Reim, gefallen.

98. Auf ebendieselbe.

Dein braunes Mädchen, Freund, ist schön,
 Das muß ihr auch der Neid gestehn;
 So schön, daß man es gern vergißt,
 Daß sie ein wenig buhlerisch ist;
 So schön, daß man es gar vergißt,
 Daß ihr Papa ein Reimschmied ist.

99. Auf den Sextus.

Die, der ein Auge fehlt, die will sich Sextus wählen?
Ein Auge fehlet ihr, ihm müssen beide fehlen.

100. Kunz und Hinz.

Kunz. Hinz, weißt du, wer das Pulver hat erfunden?
Der leid'ge böse Geist.
Hinz. Wer hat dir, Kunz, das aufgebunden?
Ein Pfaffe war's, der Berthold heißt.
Kunz. Sei drum! so ward mir doch nichts aufgebunden;
Denn sieh! Pfaff' oder böser Geist
Ist Maus wie Mutter, wie man's heißt.

101. Auf den Bav.

Ein schlechter Dichter Bav? ein schlechter Dichter? nein!
Denn der muß wenigstens ein guter Reimer sein.

102. Auf Dorinden.

Sagt nicht, die ihr Dorinden kennt,
Daß sie aus Eitelkeit nur in die Kirchen rennt;
Daß sie nicht betet und nicht höret
Und andre nur im Beten störet.
Sie hat (mein eignes Ohr ist Zeuge;
Denn ihre Schönheit geht allmählich auf die Reige),
Sie hat mit ernstlichen Gebärden:
„Laß unser Angesicht, Herr, nicht zu schanden werden!“

103. Auf die Galathee.

Die gute Galathee! Man sagt, sie schwärz' ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war.

104. Auf die Hütte des Irus.

Vorbei, verwegner Dieb! denn unter diesem Dache,
In jedem Winkel hier, hält Armut treue Wache.

ben;
en.
:

105. Auf einen gewissen Leichenredner.

O Redner! Dein Gesicht zieht jämmerliche Falten,
 Indem dein Maul erbärmlich spricht.
 Oh du mir sollst die Leichenrede halten,
 Wahrhaftig, lieber sterb' ich nicht!

106. Das schlimmste Tier.

Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen?
 So fragt' ein König einen weisen Mann.
 Der Weise sprach: Von wilden heißt's Tyrann,
 Und Schmeichler von den zahmen.

107. Auf die Magdalis.

Die alte reiche Magdalis
 Wünscht mich zum Manne, wie ich höre.
 Reich wäre sie genug, das ist gewiß;
 Allein so alt! — Ja, wenn sie älter wäre!

108. Auf Lorchten.

Lorchten heißt noch eine Jungfer. Wißet, die ihr's noch nicht wißt:
 So heißt Luzifer ein Engel, ob er gleich gefallen ist.

109. Klimps.

Der alte fromme Klimps, bei jedem Bissen Brot,
 Den er genoß, sprach: „Segne Gott!“
 Den schönen Spruch nicht halb zu lassen, sprach:
 „Und stirb!“ sein frommes Weib mit Hiobs Weib ihm nach.

110. Der spielsüchtige Deutsche.

So äußerst war, nach Tacitus' Bericht,
 Der alte Deutsch' aufs Spiel erpicht,
 Daß, wenn er ins Verlieren kam,
 Er endlich keinen Anstand nahm,
 Den letzten Schatz von allen Schätzen,
 Sich selber, auf das Spiel zu setzen.

Wie unbegreiflich rasch! wie wild!
 Ob dieses noch vom Deutschen gilt?
 Vom deutschen Manne schwerlich. — Doch,
 Vom deutschen Weibe gilt es noch.

111. Das Pferd Friedrich Wilhelms auf der Brücke zu Berlin.

Ihr bleibet vor Verwundrung stehn
 Und zweifelt doch an meinem Leben?
 Laßt meinen Reiter mir die Ferse geben:
 So sollt ihr sehn!

112. Auf die feige Mumma.

Wie kömmt's, daß Mumma vor Gespenstern flieht,
 Sie, die doch täglich eins im Spiegel sieht?

113. Eine Gesundheit auf die Gesundheit.

Weg, weg mit Wünschen, Reimen, Schwänken!
 Trinkt fleißig, aber trinket still!
 Wer wird an die Gesundheit denken,
 Wenn man die Gläser leeren will?

114. Auf einen unnützen Bedienten.

Im Essen bist du schnell, im Gehen bist du faul.
 Iß mit den Füßen, Freund, und nimm zum Gehn das Maul.

115. Der Schwur.

Ich schwöre Salagen, daß sonder ihre Küsse
 Kein königliches Glück mein Leben mir versüße.
 Dies schwör' ich ihr im Ernst, wofern sie sich ergibt;
 Und schwör' es ihr im Scherz, wofern sie mich nicht liebt.

116. Themis über ihr Bildnis in dem Hause eines Richters.

Womit, o Zeus, hab' ich den Schimpf verschuldet,
 Daß man mein Bild in diesem Hause duldet?

117. Der Furchtsame.

Raum seh' ich den Donner die Himmel umziehen,
 So flieh' ich zum Keller hinein.
 Was meint ihr? ich suchte den Donner zu fliehen?
 Ihr irrt euch; ich suche den Wein.

118. An den Herrn V.

Du ladest zwanzig Schmauser ein,
 Wovon ich keinen kenn', und dann mich obendrein.
 Doch zürnst du und erstaunst, warum ich nicht erscheine?
 Ich schmause, Freund, nicht gern alleine.

119. Auf die Genesung einer Buhlerin.

Dem Tode wurde jüngst vom Pluto anbefohlen,
 Die Lais unsrer Stadt nach jener Welt zu holen.
 Sie war so alt doch nicht und reizte manchen noch
 Durch Willigkeit und Scherz in ihr gemächlich Joch.
 „Was?“ sprach der schlaue Tod, der ökonomisch denkt
 Und nicht, wie man wohl glaubt, den Wurfspieß blindlings schwenkt
 „Die Lais brächt' ich her? das wäre dumm genug!
 Nein! Kerzt' und Huren — nein! die hol' ich nicht so jung!“

120. An zwei liebenswürdige Schwestern.

Reiz, Jugend, Unschuld, Freud' und Scherz
 Gewinnen euch ein jedes Herz;
 Und kurz, ihr brauchet euresgleichen,
 Den Grazien, in nichts als an der Zahl zu weichen.

121. An den Silius.

Mein Urteil, Silius, von deiner Ueberschrift,
 Dies Urteil soll nichts gelten,
 Weil es die Reime nur betrifft?
 Was kann man sonst als Reim' an einem Reimer schelten?

122. Auf den D. Klystill.

Klystill, der Arzt — (der Mörder sollt' ich sagen) —
 Will niemand's frühern Tod mehr auf der Seele tragen

Und gibt aus frommer Reu' sich zum Husaren an,
Um das nie mehr zu thun, was er so oft gethan.

123. Auf Muffeln.

Freund Muffel schwört bei Gott und Ehre,
Ich kost' ihn schon so manche Zähre. —
Nun? frommer Mann, wenn das auch wäre,
Was kostet dich denn deine Zähre?

124. An ein paar arme verwaifete Mädchen.

Ihr holden Kinder, daß ihr Waisen seid,
Das ist mir herzlich, herzlich leid.
Auch bin ich euch zu dienen gern erbötig
Mit Gut und Blut, euch, die ihr, ohne Streit,
Das beste Blut des besten Blutes seid.
Nur, Kinder, daß Ihr arme Waisen seid,
Das sei euch selber ja nicht leid!
Nun habt ihr keines Vormunds nötig.

125. An den Vax.

Du lobest Tote nur? Vax, deines Lobes wegen
Hab' ich blutwenig Lust, mich bald ins Grab zu legen.

126. Auf den Cytharist.

Jahraus, jahrein reimt Cytharist
Zweihundert Vers' in einem Tage;
Doch drucken läßt er nichts. Entscheidet mir die Frage,
Ob er mehr flug, mehr unflug ist.

127. Der beste Wurf.

An ein paar Brettspieler.

Zwei Bierer wünschest du, und du verlangst zwei Ciner:
Der beste Wurf im Brett bleibt darum dennoch — keiner.

128. Auf den Maler Klecks.

Mich malte Simon Klecks so treu, so meisterlich,
Daß aller Welt so gut als mir das Bildnis glich.

129. Auf einen Zweikampf.

Warum zog das erzürnte Paar,
Sistan, und wer sein Gegner war,
Die Degen? Aller Welt zum Schrecken
Sie — friedlich wieder einzustecken.

130. Auf den Urfin.

Urfin ist ärgerlich und geht mir auf die Haut,
Daß ich ihm jüngst mein Buch, den Phädon, weggenommen;
Gelesen hab' er ihn, allein noch nicht verdaut.
Ja, ja! zu stande wär' er bald damit gekommen:
Sein Windspiel oder er hat ihn schon brav gefaut.

131. Auf den Beit.

Beit ist ein witz'ger Kopf und zählet sechzig? — Mein!
Er hat noch lange hin, ein kluger Kopf zu sein.

132. Die Vorspiele der Versöhnung.

Korinne schwur, mich zu vergessen,
Und doch kann sie mich nicht vergessen.
Wo sie mich sieht, und wo sie kann,
Fängt sie auf mich zu lästern an.
Doch warum thut sie das? warum erhitzt sie sich?
Ich wette was, noch liebt sie mich.

Ich schwur, Korinnen zu vergessen,
Und doch kann ich sie nicht vergessen.
Wo ich sie seh', und wo ich kann,
Fang' ich mich zu entschuld'gen an.
Doch warum thu' ich das? und warum schweig' ich nie?
Ich wette was, noch lieb' ich sie.

133. Auf den Pfriem.

Pfriem ist nicht bloß mein Freund, er ist mein andres Ich.
Dies sagt er nicht allein, dies zeigt er meisterlich:
Er steckt in seinen Sack ein Geld, das mir gehöret,
Und thut mit Dingen groß, die ihn mein Brief gelehret.

134. Auf den Avar.

Avar stirbt und vermacht dem Hospital das Seine,
Damit sein Erbe nicht verstellte Thränen weine.

135. Fenster eines Kranken.

Hier lieg' ich schwach und siech;
Und, ach! die liebe Sophilette
Weicht keinen Schritt von meinem Bette.
O! daß der Himmel mich
Von beiden Nebeln bald errette!

136. Auf den Laar.

Daß Laar nur müßig geh', wie kann man dieses sagen?
Hat er nicht schwer genug an seinem Wanst zu tragen?

137. Ihr Wille und sein Wille.

Er. Mein, liebe Frau, das geht nicht an;
Ich muß hier meinen Willen haben.
Sie. Und ich muß meinen haben, lieber Mann.
Er. Unmöglich!
Sie. Was? nicht meinen Willen haben?
Schon gut! so sollst du mich in Monatsfrist begraben.
Er. Den Willen kannst du haben.

138. Grabchrift der Tochter eines Freundes, die vor
der Taufe starb.

Hier lieget, die Beate heißen sollte
Und lieber sein, als heißen wollte.

139. Auf den Marius.

Dem Marius war prophezeiet,
Sein Ende sei ihm nah.
Nun lebet er drauf los, verschwelgt, verspielt, verstreuet:
Sein End' ist wirklich da!

140. Auf den einäugigen Spieler Pfiß.

Indem der Spieler Pfiß — erzürnte Götter! —
 Durch einen schlimmen Wurf ein Auge jüngst verlor;
 „Brav, Kamerade!“ rief ein Spötter;
 „Du gibst uns jedem nun ein Auge vor.“

141. An einen Autor.

Mit so bescheiden stolzem Wesen
 Trägst du dein neuestes Buch — welch ein Geschenk! — mir an.
 Doch, wenn ich's nehme, grundgelehrter Mann,
 Mit Gunst: muß ich es dann auch lesen?

142. Auf den Ley.

Der gute Mann, den Ley beiseite dort gezogen!
 Was Ley ihm sagt, das ist erlogen.
 Wie weiß ich das? — Ich hör' ihn freilich nicht:
 Allein ich seh' doch, daß er spricht.

143. Die Sinngedichte über sich selbst.

Weiß uns der Leser auch für unsre Kürze Dank?
 Wohl kaum. Denn Kürze ward durch Vielheit, leider! lang.

144. Abschied an den Leser.

Wenn du von allem dem, was diese Blätter füllt,
 Mein Leser, nichts des Dankes wert gefunden,
 So sei mir wenigstens für das verbunden,
 Was ich zurück behielt.
